

Der Weihrauch in der Onkologie (Olibanum)

Infoblatt / Kräuter



Weihrauch besteht zu 50-70 % aus alkohollöslichen Harzen, die zur Hälfte aus Boswellinsäure bestehen, 20 % Gummi, 4-8 % ätherischen Ölen, darunter als Hauptinhaltsstoffe: Pinen, Phelanderen, Dipenten und Terpenalkohole (*Olibanol*), 8 % Bassorin und 0,5 % Bitterstoffen.

Der Name „*Olibanum*“ stammt von dem weißen Milchsaft (=frisches Harz), welches beim Einschneiden der Baumrinde gewonnen wird. Der Weihrauchbaum ist ein kleiner ca. 5 m hoher Baum und stammt aus Arabien und Indien. Weihrauch wurde, wie schon der Name belegt, durch das Räuchern von getrocknetem Harz bei religiösen Handlungen der verschiedenen Kulturen verwendet.

Nach verschiedenen alten Schriften wurde Weihrauch bei entzündlichen Erkrankungen, bei Schmerzen und zur Beruhigung und Dämpfung des Geistes geschätzt. In der chinesischen Medizin wird Weihrauch bei Erkrankungen, welche mit Stagnationen einhergehen, verwendet. Tumore sind aus der Lehre der TCM-Stagnationen von Qi und später von Feuchtigkeit und Schleim (= TAN)

Die Wirkungen der Boswelliasäuren sind in den letzten Jahren wissenschaftlich untersucht worden. Es konnte nachgewiesen werden, dass die Substanzen einen selektiv hemmenden Effekt auf die 5-Lipoxygenase ausüben. Dies führt zu einer Hemmung der Leukotriensynthese und damit zu einer Hemmung von entzündlichen Prozessen, jedoch ohne die Nebenwirkungen, welche für Cortison und nichtsteroidale Antirheumatika beschrieben sind.

Für **Hirntumorpatienten** interessant ist die hirnödemreduzierende Wirkung der Boswelliasäuren. Bei der Bildung des Ödems dürfte eine verstärkte Leukotriensynthese eine Rolle spielen. Geschwülste im Gehirn sind häufig mit erheblichen Beschwerden und mit einer Minderung der Lebensqualität verbunden. Sie verdrängen gesundes Gewebe, Nervenbahnen oder ganze Nervenzellen werden gequetscht und in ihrer Funktion beeinträchtigt. Je nachdem, welche Funktionszentren betroffen sind, können Ausfälle mit Bewegungsstörungen oder Lähmungserscheinungen auftreten, oder es kann zu Störungen beim Sprechen, Sehen oder Hören kommen. Auch Schmerzen sind häufig eine quälende Folge. Die Beschwerden der Patienten mit Tumoren im Gehirn belasten, sind meist nicht ausschließlich durch den Tumor, sondern auch durch ein umgebendes Ödem, welches zusätzlich Raum benötigt, bedingt. Aus diesem Grund wird auch in der Schulmedizin versucht, dieses Ödem mit Cortison oder osmotischen Substanzen zu verringern.



Berichte: In der Deutschen Apotheker Zeitung, Jahrgang 137 Nr. 26 von 1997 wird in einer kleinen Studie die Wirkung von Weihrauch an 29 Patienten mit malignen Gliomen beschrieben.

Bericht 3 SAT vom 7. 1. 2002: Die westliche Medizin entdeckte Weihrauch neu – als Heilmittel bei chronischen Entzündungen. Die Forscher sind optimistisch: sie halten die Boswelliasäure für ein Medikament der Zukunft: Prof. Hermann Ammon von der Uni Tübingen schildert die Erwartungen: „*Es kann, wenn es richtig standardisiert und zubereitet ist, mit gängigen Medikamenten der chemisch-pharmazeutischen Industrie konkurrieren.*“

Weihrauch statt Kortison ZDF vom 14.3.2004
Eine andauernde Leukotrienenproduktion ist mitverantwortlich für eine Reihe von chronischen Entzündungen. Die Boswelliasäuren des indischen Weihrauchs könnten dagegen effektiv helfen.

Polyarthrit, Colitis ulcerosa, Morbus Crohn, Asthma, ja sogar Ödeme von Hirntumoren scheinen so therapierbar.

Pharmakologe Hermann Ammon über Einsatzmöglichkeiten indischer Heilpflanzen: „*Wir können eine ganze Reihe chronisch entzündlicher Erkrankungen zumindest im Vorfeld erfolgreich behandeln, bei denen auch Kortison eingesetzt werden muss. Kortison hat ja eine Reihe von Nebenwirkungen, wenn es langfristig angewandt wird. Es wäre perspektivisch zu überlegen, ob man Wirkstoffe des Weihrauchs zumindest teilweise einsetzen kann, um Kortison einzusparen.*“

Um sich aus einer Kortisonbehandlung auszuschleichen, sollten die Weihrauchkapseln **in ausreichender Dosierung** zunächst für einige Zeit neben dem Kortison eingenommen werden. Je nach Beschwerden kann dann nach sechs Wochen begonnen werden, die Kortisondosis langsam auszuschleichen. Weihrauch verträgt sich mit allen anderen Arzneimitteln und kann auch während einer Bestrahlung oder zusammen mit anderen Präparaten eingenommen werden.

Weihrauch wirkt:

Antiödematös, schmerzlindernd, beruhigend und entzündungshemmend, Leber schützend

INDIKATIONEN: als Begleittherapie

- **Autoimmunerkrankungen, Allergien, Cystische Fibrose**
- **Arthritis, rheumatische Erkrankungen, Fibromyalgie**
- **Psoriasis, Urticaria**
- **Hirntumore, MS**
- **Ödeme, chronische Schmerzzustände**
- **Chronische Entzündungen (Darmentzündungen, Colitis ulcerosa, Gicht, Lebercirrhose)**
- **Asthma, COPD,**

DOSIERUNG:

Initial: 3 x tgl. 3-5 Kps. a' 315 mg (bis zu 3 x 6 Kps. bei Tumorerkrankung)

Erhaltungsdosis: 3 x 1 je nach Bedarf mit reichlich Wasser zu den Mahlzeiten einnehmen

Tipp: Infoblatt „Hirntumore: Weihrauch als Ergänzung“, Ges. f. Biolog. Krebsabwehr www.biokrebs.de